

## Himmlische Kultur – sich von Gott unterbrechen lassen

Dies hier sind meine zwei Pässe, die ich habe, meinen Deutschen und meinen Schweizer. Ich besitze also juristisch betrachtet zwei Nationalitäten. Wenn man mich aber fragt woher ich komme und was für eine Nationalität ich habe, dann ist die Antwort klar, ich bin Schweizer. Besonders bewusst wird mir dies, wenn ich im Ausland bin, und mit Werten und Gewohnheiten konfrontiert bin, die im Konflikt zu meinem Schweizer Naturell stehen.

Vor knapp zwanzig Jahren war ich auf einer Jüngerschaftsschule mit Jugend mit einer Mission in Canada. Unser Auslandseinsatz führte uns nach Guyana. Guyana ist das einzige Englisch sprachige Land auf dem südamerikanischen Kontinent. Die eine Hälfte der Bevölkerung sind Nachkommen ehemaliger afrikanischer Sklaven, die andere Hälfte sind Indianer und Pakistani. Die Menschen dort kennen nur eine Zeitangabe, «just now» also «jetzt gleich» und nur eine Distanz «just around the corner» also «gleich um die Ecke». Wenn man also den Busfahrer fragt wann denn der Bus losfährt, dann erhält man als Antwort «just now, just now» und dann wartet man den halben Tag bis er dann endlich losfährt. Der Bus muss halt voll sein, ein halb leerer Bus lohnt sich nicht, also wird gewartet bis genug Leute im Bus sind. Oder wenn man auf dem Boot den Fluss runterfährt und den Bootsführer fragt, wie weit es noch ist, erhält man als Antwort: «Just around the corner». Und der Fluss hat sich tatsächlich um Ecken und Ecken gewunden, bis wir Stunden später in Fortytwo angekommen sind. Eine Mienenstadt die 42 Meilen den Fluss runter lag. Die nächste Stadt am Fluss war dann Seventyeight. Man gab sich keine Mühe, Namen für die Städte zu finden, die nur so lange belebt waren, wie die grossen Rohstoff-Konzerne dort Bauxit abgebaut haben. Es hat eine ganze Weile gedauert, bis ich mich von meinen exakten schweizerischen Befindlichkeiten befreit hatte und mich in dieser Art des Lebens wohl fühlen konnte.

Unser Team war während unseres Einsatzes dort in einer Kirche eingebettet. Die Gemeinde war chaotisch und desorganisiert. Jedenfalls erschien es uns so. Keinerlei Strukturen im Gottesdienst. Da wurden Lobpreis, Fürbitte, Predigt, Fürbitte, Predigt, Lobpreis, und nicht zu vergessen Lobpreis in beliebiger Reihenfolge durcheinandergemischt und wiederholt, um dann nach vier Stunden Gottesdienst oft gemeinsam zu essen. Es war der Prediger dieser Gemeinde, der uns während drei Monaten bewirtet hatte. Sein Verständnis von Gemeinde und Gottesdienst beruhte auf zwei Schlüsselstellen.

*1.Korinther 14,26: Was ergibt sich aus dem allem für eure Zusammenkünfte, Geschwister? Es steht jedem frei, etwas beizutragen – ein Lied oder eine Lehre oder eine Botschaft, die Gott ihm offenbart hat, oder ein Gebet in einer von Gott eingegebenen Sprache oder dessen Wiedergabe in verständlichen Worten. Aber jedem soll es darum gehen, dass 'alle' einen Gewinn 'für ihren Glauben' haben.*

*Epheser 4, 11-12: Er ist es nun auch, der 'der Gemeinde' Gaben geschenkt hat: Er hat ihr die Apostel gegeben, die Propheten, die Evangelisten, die Hirten und Lehrer. Sie haben die Aufgabe, diejenigen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, für ihren Dienst auszurüsten, damit 'die Gemeinde', der Leib von Christus, aufgebaut wird.*

Seinem Verständnis nach war der Gottesdienst einer der Orte, an dem die Gaben der Einzelnen zum Tragen kommen konnten, damit der Einzelne als auch die Gemeinde als Ganzes aufgebaut werden konnte. Dass diese Gemeinde so aussah, wie sie es eben tat, war in diesem kulturellen Kontext kein Wunder. Eine Kultur, bei der Planung und Struktur weit unten auf der Prioritätenliste standen, das Zwischenmenschliche aber ganz weit oben, fördert eine solche Form. In Guyana wurde man nicht gefragt, was man tut, sondern wen man kennt und zu wem man gehört.

Guyana war ein massiver Kulturschock. Jeder, der in ein fremdes Land reist und nicht nur am Strand liegt, erlebt einen solchen Schock.

Ich habe am Anfang hier meine zwei Pässe gezeigt. Meinen deutschen und meinen schweizer Pass. Und obwohl ich einen deutschen Pass habe, fühle ich mich nicht das kleinste bisschen deutsch. Auch kulturell bin ich hauptsächlich von der schweizer Kultur geprägt. Doch eigentlich bin ich weder Deutscher noch Schweizer. Seit nun bald 28 Jahren gehöre ich zu Gottes Volk und habe eine neue Nationalität.

1.Petrus 2,9-10: *Ihr jedoch seid das 'von Gott' erwählte Volk; ihr seid eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation, ein Volk, das ihm allein gehört und den Auftrag hat, seine großen Taten zu verkünden – die Taten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. Früher wart ihr nicht 'Gottes' Volk – jetzt seid ihr Gottes Volk. Früher wusstet ihr nichts von seinem Erbarmen – jetzt hat er euch sein Erbarmen erwiesen.*

Und genauso wie Schweizer, Deutsche, Argentinier, oder Italiener eine eigene Kultur, Werte und Massstäbe haben, so hat auch diese Nation ihre ganz eigene Kultur, Werte und Massstäbe. Das wusste schon Paulus. Deshalb schrieb er:

Römer 12,2: *Richtet euch nicht länger nach 'den Maßstäben' dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist.*

Während dem Vorbereiten habe ich mir eine Liste von kulturellen Werten aufgeschrieben und wie diese zu einem Hindernis für die Himmlische Kultur werden können. Dinge wie Höflichkeit, die übertrieben werden kann; Individualismus, welcher der Gemeinschaft im Wege steht; persönliche Freiheit, die sich der Liebesschuld entzieht; ein Pflichtbewusstsein, das sich vor Beziehungen schiebt; Ehrgeiz, der zur Gier werden kann und Zurückhaltung, die zur falschen Demut führen kann. Doch Gottes Geist hat mir gezeigt, dass es nicht die Aufgabe dieser Predigt ist, jede erdenkliche Komplikation und jeden Konflikt aufzuzeigen und zu klären. Gott hat dies sehr prägnant getan, indem er mich auf diese Stelle im Römerbrief verwies.

Römer 15,14: *Im Übrigen bin ich persönlich davon überzeugt, liebe Geschwister, dass ihr durchaus selbst in der Lage seid, all das zu tun, was gut und richtig ist; es fehlt euch in keiner Weise an der 'nötigen' Erkenntnis, und ihr seid daher auch fähig, einander [...] zu helfen.*

Denn anstatt darauf hinzuweisen, wo unsere Kultur und unsere Werte überall im Konflikt mit der Himmlischen Kultur geraten können, ist es hilfreicher, einen der fundamentalen Werte dieser Himmlischen Nation aufzuzeigen. Denn wie Paulus in Römer 12,2 schreibt, wenn unser Denken verändert ist, dann können wir beurteilen, was Gottes Wille ist, woran er Freude hat und was vollkommen ist. Wenn sich unser Denken verändert, dann wird sich unser Handeln unser Charakter und unsere Persönlichkeit verändern. Paulus spricht im Römerbrief Kapitel 12-15 von dieser neuen Kultur, die wir annehmen sollen.

Ich habe einige Schlüsselveise rausgepickt aber ich empfehle euch, diese drei Kapitel mal am Stück durchzulesen und dabei nach diesen Punkten Ausschau zu halten.

Römer 12,10-13: *Lasst im Umgang miteinander Herzlichkeit und geschwisterliche Liebe zum Ausdruck kommen. Übertrefft euch gegenseitig darin, einander Achtung zu erweisen. Lasst in eurem Eifer nicht nach, sondern lasst das Feuer des Heiligen Geistes in euch immer stärker werden. Dient dem Herrn. Freut euch über die Hoffnung, die ihr habt. Wenn Nöte kommen, haltet durch. Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen. Helft Gläubigen, die sich in einer Notlage befinden; lasst sie mit ihrer Not nicht allein. Macht es euch zur Aufgabe, gastfreundlich zu sein.*

Römer 14,19: *Darum wollen wir uns mit allen Kräften um das bemühen, was zum Frieden beiträgt und wodurch wir uns gegenseitig 'im Glauben' fördern.*

Römer 15,2: *Jeder von uns soll auf den anderen Rücksicht nehmen und danach fragen, was gut für ihn ist und was ihm im Glauben weiterhilft.*

Römer 15,7: *Darum ehrt Gott, indem ihr einander annehmt, wie Christus euch angenommen hat.*

Diese Stellen sagen eigentlich alle das Gleiche: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!» Nur, diese Stellen hier werden ganz praktisch in Bezug darauf, wie das denn auszusehen hat.

Wir sollen einander annehmen, so wie Christus uns angenommen hat. Jesus hat uns angenommen obwohl wir voller Sünden sind, nicht so leben wie er es von uns erwartet, ihm nicht dieselbe Achtung und Liebe die er uns gibt, erwidern. Genauso sollen wir uns einander annehmen auch wenn wir voller Sünde sind, nicht so leben wie wir es erwarten und nicht dieselbe Achtung und Liebe erwidern.

Paulus erwartet, dass wir den Anderen höher achten, als uns selbst, dass wir danach fragen was den anderen im Glauben weiterhilft. Kurz gesagt: Wir sollen den anderen und nicht uns selbst im Blick haben.

Gott fordert uns auf, uns mit aller Kraft um Frieden zu engagieren. Denn nur wenn wir das tun, dann können wir uns gegenseitig im Glauben weiterhelfen. Das Ganze ist praktisch: Helft Gläubigen, die sich in einer Notlage befinden; lasst sie mit ihrer Not nicht alleine. Das kann finanziell, emotional oder praktisch sein. Nichts verherrlicht Gott mehr, als wenn wir uns in Liebe umeinander kümmern. Lasst in eurem Eifer nicht nach sondern lasst das Feuer des Heiligen Geistes in euch immer stärker werden. Dient dem Herrn. All dies bedeutet, dass wir bereit sind, über unseren kulturellen Schatten zu springen, uns im Alltag von Gott unterbrechen zu lassen und Dinge tun, die unserem schweizer Naturell eigentlich widersprechen.

*Römer 12,2: Richtet euch nicht länger nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist.*

Es ist wichtig dass diese Veränderung unseres Denkens praktisch wird damit das Gelernte zu unserem normalen Verhalten wird. Denn nur so könnt ihr beurteilen, was Gottes Willen ist.

Deshalb lassen wir es zum Schluss ganz praktisch werden. Ich will euch mit einem Auftrag in die kommende Woche schicken. Wäre ich Paulus, würde ich diesen Auftrag wohl so formulieren:

*Bittet in eurer Schwachheit den Geist Gottes darum, euch die Erkenntnis und die Weisheit zu schenken, die Fülle der Liebe Christi euren Geschwistern zu erweisen, zu suchen wer vergessen ist, zu lieben wer verzweifelt ist, zu tragen wer schwach ist und zu ermutigen wer Hoffnung braucht.*

Da ich meine private Bibel auf Englisch lese, würde ich es aber wohl so formulieren:

*Ask in your weakness the Spirit of God to give you knowledge and wisdom, to show the fullness of Christ's love to your brethren, to seek who is forgotten, to love who is desperate, to bear who is weak and to encourage who needs hope.*

Ganz konkret bedeutet dies, Gott im Gebet darum zu bitten, euch Menschen aus der Gemeinde aufs Herz legen zu lassen, die ihr zu einem Kaffee einladen könnt oder zu einem Nachtessen. Menschen, denen ihr finanziell oder praktisch helfen könnt. Menschen, mit denen ihr die Bibel lesen könnt oder denen ihr etwas kleines schenken könnt. Menschen, die ihr mitnehmen könnt, wenn ihr Einkaufen geht oder mit denen ihr gemeinsam Sport macht. Lasst euch leiten und lasst euch davon überraschen, was Gott bewirken will.

.....  
Kirche im Rebgarten  
*Gott und Menschen begegnen*  
Hueber Rebgarten 16  
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2019  
Predigt: Lars Altherr, 03.11.2019  
www.rebgarten.ch